

um nahezu 8000 geliegen, jedoch am Anfang des Jahres 1917 den Feuerwehren in Sachsen insgesamt 57000 Mann angehörten, die sich auf 944 Wehren verteilten. Von diesen 57000 Mann stehen 31825 Mann im Feuerdienst. Trotzdem hat die Bekämpfung der Brände in keiner Weise gelitten, da die in der Heimat verbliebenen Wehrleute sich in hingebender Weise ihrer Pflicht gewidmet haben.

— Vom Fürsorgeamt Dresden sind bis jetzt 6000 schulpflichtige Kinder nach Ost- und Westpreußen, Bayern, Schlesia sowie sächsischen Gemeinden in Ferienpflege gebracht worden. 4000 Gesuche liegen noch vor und hängen der Erledigung. Die Kosten belaufen sich auf etwa 300000 Mark.

— Der Kommandeur des 19. sächsischen Armeekorps General der Kavallerie Maximilian v. Laffert ist im Felde plötzlich gestorben. General v. Laffert wurde am 10. Mai 1855 zu Lindau (Bayern) als Sohn des königlich hannoverschen Steuerdirektors Karl v. Laffert geboren. Er entstammt einer alten ursprünglich braunschweigischen Adelsfamilie, die namentlich in Mecklenburg begütert war.

Wilsdruff. Infolge Versagens der Bremsen gingen am Mittwochabend dem Vater des im Felde stehenden Gutsbesizers Stange aus Klipphausen, dem Brigatmann Stange aus Wilsdruff, auf dem abschüssigen Wege von Köhndorf nach Klipphausen die Pferde durch. Ein Pferd stürzte schließlich in den Teich, Stange und sein Knecht wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Knecht kam mit leichten Verletzungen davon, Stange starb am anderen Morgen.

Wilsen. Der erste lautende Wein wurde am 18. Juli an der Raritätshöhe geiechen, und zwar ist es Frühburgunder. Es ist dies nach den Aufzeichnungen das früheste Datum seit 36 Jahren (1904 fand man den ersten lautenden am 20. Juli, 1911 am 22. Juli) und ein gutes Zeichen für die Entwicklung der Beeren. Leider läßt aber der Versuch viel zu wünschen übrig.

Wismar. „Wollennähreweih“ wird zu 1.60 bis 2 Mark für das Pfund in Dresden und auch hier ausbezogen und stellt sich als ein stark säuerlich schmeckender, schmutzigweiß aussehender, offenbar mit Wollensänger Quarz (weißer Rasse) dar. Für letzteren besteht bekanntlich ein Höchstpreis von 60 Pf. Der „tächtige“ Unternahmer läßt sich also keine Verwässerung des Quarzes recht anständig bezahlen. Uebrigens ist das Zeug gesundheitlich nicht zuträglich.

Stolpen. Die Fische, die heuer so zahlreich auftreten, richten allwärts Schaden an. So ist in Altstadt ein solch rötlicher Räuber bis in die Gehöfte eingedrungen und hat Geflügel weggeschafft, wurde aber von einem Jagdberechtigten, der dies Jahr bereits 13 Exemplare erlegt hat, in einem Gehöft gefangen.

Döbeln. Ein Fall von Sabotage von Kriegsgefangenen ist in dem Nachbardorfe Roschkowig entdeckt und verhindert worden. Im Rittergutswäldchen bemerkte am vorigen Donnerstag ein Einwohner einen Brand und löschte ihn sofort ab. Zugleich bemerkte er aber auch, daß sich zwei Männer von der Brandstelle entfernten. Einer derselben wurde ergriffen, es war ein russischer Kriegsgefangener. Bei dem Verhör gab er zu, daß er die angrenzenden Getreidefelder habe kaputt machen wollen und den Brand angelegt habe. Er führte mehrere Schachteln Zündhölzer bei sich. Der entflozene Begleiter, ebenfalls ein Kriegsgefangener, konnte noch nicht festgenommen werden.

Leipzig. Drei Rinderiertel im Werte von 1000 M., die zu dem Fleische gehörten, das der Kommunalverband Leipzig von der Fleischzinnung verarbeiten läßt, wurden auf dem Leipziger Schlachthofe gestohlen und von dem Diebe mit Pferd und Wagen abgefahren. Der Dieb wurde jedoch erwischt.

Bad Ems. Verzeihet Mitte Juli, noch vor Beginn der sächsischen Schulferien, eine Besucherzahl von rund 10000, das ist gegen 1000 mehr als im Vorjahre. Trotz des starken Zulpruchs besteht kein eigenlicher Wohnungsmangel, wenn auch bei Beginn der Ferienzeit die Auswahl an Zimmern nicht mehr so reichlich wie sonst ist.

Schland a. d. Spre. Beim Beerensuchen vom Blig erschlagen wurde die bei ihrem Vater Bleichle auf Besuch weilende Tochter Frieda aus Dresden. Die mit ihr gehende Frau Fischer erlitt schwere Brandwunden. Der Mann der Gebliebenen liegt im Felde. Sie hinterläßt drei Kinder.

Kirchen-Nachrichten.

Dienstag den 24. Juli 1917.

Delfa. Abends 1/2 8 Uhr Kriegsgebetstunde.

Legte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 22. Juli. (Amtlich.) Durch eines unserer U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wiederum 23 500 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete große Dampfer, von denen einer in Zerstückelung fuhr. Zwei Dampfer wurden aus ein und demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Schlechte französische Ernteausichten.

Bern, 20. Juli. „Temps“ vom 14. sagt: Trotz besserer Ernteausichten für Getreide ist ein Minderertrag unfeugbar zu erwarten. Frankreich wird gezwungen sein, in sehr beträchtlichem Maße zur Einfuhr seine Zusucht zu

nehmen. Es entsteht die Frage: Wie die peinlich zugehörte Lage der Handelsnachte es uns erlauben, die Getreidemenge herbeizuschaffen, welche wir benötigen?

Hohe Auszeichnung Hindenburgs und Ludendorffs durch den Sultan.

Berlin, 22. Juli. S. Majestät der Sultan hat die Gnade gehabt, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Illihar-Orden mit Brillanten und Schwertern und dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff den Damant-Orden 1. Klasse mit Stern in Brillanten und mit Schwertern zu verleihen. Die beiden Auszeichnungen haben insofern eine ganz besondere Bedeutung, als sie in dieser Form mit Schwertern zum ersten Male verliehen worden sind.

Fürst Lwow zurückgetreten. — Kerenski Ministerpräsident.

Petersburg, 21. Juli. (Reuter.) Die „Börzenzeitung“ meldet, daß der Ministerpräsident Lwow zurückgetreten ist. Kerenski wurde zum Ministerpräsidenten ernannt und bleibt vorläufig auch Kriegsminister. Tsereteli wurde Minister des Innern und bleibt gleichzeitig Minister für Post und Telegraphie. Rekrasow wurde provisorisch zum Justizminister ernannt.

Kerenski hat die Diktatur angekündigt, ohne selber darauf Anspruch zu machen, und übernimmt darauf den Posten des Ministerpräsidenten! Daß der „russische Napoleon“ (richtige: Doy) George!) noch höher hinauf wollte, war schon lange zu spüren und er selber wollte wohl bloß seine Pläne nicht vorzeitig verraten. Bei der verzweifelten Stimmung, in die der Hunger und die letzten unglücklichen Kriegsergebnisse die russischen Volksmassen versetzt haben, wird aber wohl auch Kerenski bald abgewirtschaftet werden.

Neue belgische Einberufungen.

Rotterdam, 22. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Br. Havre: Die verheirateten belgischen Männer, geboren nach dem 30. Juli 1876 und vor dem 1. Juli 1885, werden binnen kurzem unter die Waffen berufen werden.

Schwerer Schiffszusammenstoß vor Gibraltar.

Genf, 23. Juli. Pariser Blättern zufolge ist nach Gibraltar mit sehr schweren Beschädigungen der italienische Dampfer „Europa“ (8000 Tonnen) gescheitert worden. Ein ungenannter englischer Dampfer aus Glasgow, der mit der „Europa“ bei Algier zusammenstieß, ist gesunken. 8 englische Matrosen sind umgekommen.

Die blutigen Tumulte in Valencia und ihre Opfer.

Basel, 23. Juli. Wie der spanische Innenminister einer Havasmeldung zufolge mitteilte, sind bei den Tumulten in Valencia 6 Zivilpersonen, 2 Soldaten und 1 Polizeibeamter verwundet und einige Soldaten leicht verletzt worden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Unruhen dauern an. Infolge des Streiks der Seher sind keine Zeitungen erschienen. In Barcelona herrscht Ruhe.

Unterdrückung der russischen Meldungen in Frankreich.

Genf, 23. Juli. Der russische Heeresbericht vom 20. Juli wurde von der Pariser Zensur zurückgehalten. Die französischen Blätter dürfen nur in Andeutungen von den schweren Meutereien berichten.

Neue politische Erkrankung Buchanans.

Stockholm, 23. Juli. Nach Berichten sächsischer Petersburger Blätter sählt sich der englische Botschafter Buchanan überanstrengt. Er beabsichtigt, aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten dauernd zu verlassen. Offenbar haben die Ereignisse der letzten Tage, die gleichzeitig einen entschiedenen englandfeindlichen Charakter trugen, diese Krankheit veranlaßt. Nur die „Nowoje Wremja“ behauptet, der Botschafter wolle doch auf seinem Posten verbleiben.

Wettervorhersage.

Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, keine erheblichen Niederschläge.

„O Königin, du weidst der alten Bunde unermesslich schmerzliches Gefühl.“ sprach Ferdinand von Rumänien, da fragte ihn seine Frau, ob sie den Sommer in Belasch oder Sinata zubringen wollten.

Kriegsfr. Karlchen Miesch in der „A. Ntzg.“

Aus aller Welt.

„Gefasste Mörder.“ Der Kriminalpolizei ist es in R. B. in gelungen, den Urheber der vor einigen Tagen an dem Arbeiter Heinrich Schmitz in Mülheim am Rhein am Rathhäuser Hof verübten Mordtat in der Person des Joseph Schaar aus Wachen zu ermitteln. Schaar war bereits im vergangenen Jahre aus dem Gefängnis in Siegburg ausgebrochen und trieb sich seitdem in R. B. unter falschen Namen umher. Der Mörder des Garber Gendarmeriehauptmeisters Bill ist in Stettin verhaftet worden. Der Täter ist der aus Kretow fahnenflüchtige Schütze Bruno Rathke.

„Eine Räuberbande im Breidgau.“ In Umkirch kam ein Raubfahrer in Soldatenuniform in die sogen. Mählegasse daher und stellte sich in vier Wohnhäusern als Beauftragter des Staates vor. Er erklärte, die Gemeinde Umkirch erhalte in den nächsten Tagen Einquartierung. Die Bewohner, die ihm 30 Mark zahlten, sollten davon verhaftet bleiben. Dem Schwindler fielen infolge seiner Medefertigkeit 90 Mark in die Hände.

„Gestohlene Glocken.“ Dieser Tage wurden in Höhenmoos bei Rosenheim in Bayern die Glocken abgenommen und auf dem Friedhofe zum Abholen bereit gestellt. Ueber Nacht ist nun die größte, 16 Zentner schwere Glocke verschwunden. — Ein ähnlicher Fall wird aus dem württembergischen Orte Witzeln (Ost Oberndorf) berichtet. Dort hatte man eine Turmglocke zur Ablieferung ins Rathaus gebracht. Tags darauf war sie verschwunden.

Meine Kriegsnachrichten.

„Die Alliierten haben Griechenland amtlich mitgeteilt, daß sie ihm demnächst seine leichten See-Kreistkräfte zurückgeben werden.“

„Der russische Heeresbericht meldet: In der Richtung auf Baranowitsch verbrannte ein feindliches Flugzeug eines unserer Luftschiffe. Die Beobachter sind gerettet.“

Vollwirtschaftliches.

„Knappe Räuherwaren.“ Aus Kiel wird berichtet: Für unsere Räuherereien ist die Beschäftigung noch immer sehr gering, weil die nordischen Zufuhren nicht ausreichend sind. Es bestehen auch gar keine Aussichten, daß der Norden uns für die nächste Zeit besser bedienen wird. Der Umschlag des Wetters bringt hoffentlich einen Umschwung in den hiesigen Fangergebnissen, da bedeckter Himmel für den Fang immer günstig ist.

Das Chaos in Russland.

Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg berichtet, die Lage Russlands sei, wenn Kerenski es nicht retten könne, verzweifelt.

Der „Morning Post“ wird von ihrem Berichterstatter aus Petersburg gemeldet, daß in Russland auf neue chaotische Zustände herrschen. In Petersburg gebe es keine anerkannte Autorität mehr. Die Regierung habe gegen die Kundgebungen protestiert und verboten, aber sie hätten trotzdem stattgefunden, und die Folge davon sei eine allgemeine Verwirrung. Tausende von Versammlungen würden auf den Straßen abgehalten, und es sei soweit gekommen, daß die Vorgänge in Petersburg schließlich nur mehr jene interessierten, die das Unglück hätten, in dieser Stadt wohnen zu müssen. Die Alliierten hätten jetzt nur mehr mit dem übrigen Russland zu rechnen, dessen Stimme in Petersburg fast nicht mehr wehrt werde. Petersburg habe mit dem Sturz der Dynastie seine bisherige Bedeutung verloren. Das Volk sehe mit immer größerem Verlangen nach Moskau und warte auf den Augenblick, in dem die vorläufige Regierung die „verlorenen“ Stadt Petersburg verlassen und nach Moskau überziehen werde.

Ein Attentat auf Kerenski.

In Plozk sind auf Kerenski Schüsse abgegeben worden, die ihn aber nicht trafen.

Lenin geflohen?

Nach einer Petersburger Meldung heißt es, daß Lenin geflohen sei, um der Verhaftung zu entgehen. Lenin ist der Führer der letzten Revolution.

Die Absichten der Gegenrevolution.

In Stockholm verlautet aus bester russischer Quelle: Während der Unruhen in Petersburg wurde ein W. alster (Tschernow) durch Truppen gefangen genommen, aber nachher wieder befreit. Kerenski und mehrere andere Minister wurden beinahe durch friedensgesinnte Regimenter gefangen gesetzt.

Die Gegenrevolution ist jetzt gescheitert. Doch wird eine Wiederholung erwartet. Die Gegenrevolution beabsichtigt keine Wiederherstellung des Parisismus, sondern lediglich den Kriegszustand. Augenblicklich hat die russische Regierung über die Maximalisten und die anderen Anhänger eines sofortigen Friedens gestimmt.

Kriegsminister Kerenski ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Die Anarchisten haben ihre letzte Feste, die Villa Durnowo, vor der Ankunft der Truppenabteilungen verlassen, die sich gegenwärtig darin befinden. — Die Mehrzahl der Fabrikarbeiter in Petersburg hat am Freitag wieder die Arbeit aufgenommen.

Das neue ukrainische Kabinett.

Nach Petersburger Meldungen setzt sich das neue gebildete ukrainische Ministerium folgendermaßen zusammen: Präsident und Ministerium des Innern: Winitshenko; Finanzministerium: Baronowski; Ministerium des Außern: Stasink; Ackerbauministerium: Martow; Kriegsministerium: Potrusa; Justizministerium: Sobowski.

Jubel in Finnland.

Einer Nachricht aus Helsingfors zufolge wird der ganz unter russischem Einfluß stehende finnische Senat wegen des Landtagsbeschlusses über die Autonomie Finnlands heute insgesamt ein Abschieds-gesuch einreichen. — Anlässlich der Unabhängigkeitserklärung wurde auf dem Senats- und dem Landtagsgebäude und auf anderen öffentlichen Gebäuden von Helsingfors die finnische Nationalflagge gehißt.

Die erste Sitzung des finnischen Landtages.

In Helsingfors fand am 19. Juli um 7 Uhr abends die erste Sitzung des Landtages des autonomen Finnlands statt. Der Vizepräsident des Senats, Totoh, erklärte in seinem und seiner Kollegen Namen im Landtag, daß die Mitglieder der Regierung angesichts der neuen politischen Lage von ihren Aemtern zurücktraten und ihre Posten dem Landtage zur Verfügung stellten. Dieser aber hat die Mitglieder der Regierung, auf Vorschlag des Führers der sozialistisch-demokratischen Partei, Ayröll, solange im Amt zu bleiben, bis die neue Verwaltung des Landes vom Landtage ausgebaut sei.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 21. Juli 1917. (W.Z.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern tobte auch gestern der Feuerkampf in nur zeitweilig nachlassender Heftigkeit.

Im Artois steigerte sich die Artillerietätigkeit vor mittags zwischen La Bassée-Kanal und Lens, nach mittags auf beiden Ufern der Scarpe.

Wie in den Vortagen blieben vorstöße starke Erkundungsabteilungen gegen mehrere Stellen unserer Front für den Feind ergebnislos.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nur im mittleren Teil des Chemin-des-Dames war die Feuerfähigkeit stark; französische Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Dagegen brangen abends Teile eines westfälischen Regiments in die feindliche Stellung, überwandigten die Besatzung und kehrten heute früh mit 101 Franzosen von dem kühnen Handstreich vollständig wieder in unsere Stellung zurück.

Auch bei Fort de la Pompelle (südöstlich von Reims) und auf beiden Maas-Ufern brachten Erkundungen durch frisches Draufgehen eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderes Ereignisse.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Angriffsbewegung in Ostgalizien hat den beabsichtigten Verlauf genommen.

Hinter den eilig zurückgehenden russischen Kräften, von denen nur Teile bisher sich zu Nachhutkämpfen hielten, haben unsere Truppen in ungehämmtem Nachdrängen in 40 Kilometer Breite die Straße Jozow-Tarnopol beiderseits von Jezierna überschritten. Wo der Feind standhielt, ist er in raschem Insturm geworfen worden; wie in früheren Jahren länden brennende Ortschaften und große Herdungen den Weg, den die Russen genommen haben.

Weitere Kämpfe werden erwartet.

Nördlich von Brzezany nahmen österreichisch-ungarische Truppen die am 1. 7. verlorenen Stellungen nach hartem Kampfe zurück.

Nördlich des Dniestr scheiterten Vorstöße der Russen vor unseren Linien.

Südlich des Flusses wurde der Feind aus Babin geworfen; bei Rowica stürmten deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter die russischen Höhenstellungen trotz hartnäckiger Gegenwehr. Vom Stochob bis zur Dsisee steigerte sich vielfach die Feuerfähigkeit; besondere Stärke erreichte sie zwischen Krewo und Smorgon und bei Dinaburg.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im nördlichen Teil der Waldkarpaten hat das lebhafteste Feuer angehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Am unteren Sereth sind die Russen und Rumänen tätiger als bisher.

Ein eigener Vorstoß an der Rimnicul-Mündung brachte uns 80 Rumänen und mehrere Maschinengewehre ein.

An der

mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die deutsche Gegenoffensive in Galizien

ist voll entbrannt und hat mit einem großen, über das geplante Ziel des ersten Tages hinausgehenden Erfolg begonnen. Die russische Front nördlich von Jborow zwischen Harbuzow-Jwyzyn-Czepele ist im ersten Insturm deutscher Regimenter in der Breite einer Meile bis zu einer Tiefe von zehn bis elf Kilometer völlig durchbrochen, die von den Septembekämpfen vorigen Jahres berühmte Jkota Gora-Höhe, nördlich Jborow, die das Strypatal beherrscht, erstürmt. Die Russen sind über Jalocze in Richtung Tarnopol zurückgegangen. Die feindliche Front wankt, die Verfolgung geht weiter.

Aus Gefangenaussagen ergibt sich, daß das Verhältnis der Truppe zu den Offizieren ein denkbar schlechtes ist. Mißtrauen auf Seiten der Soldaten, Angst vor den eigenen Leuten bei den Offizieren. Von einem Regiment wurde als einziger Gefangener der Regimentskommandeur eingebracht. Drei Tage vorher hatte man seinen Vorgänger ermordet; Er fürchtete ein gleiches Schicksal und suchte bei unserer Truppe Schutz.

U-Boot-Beute.

Der 20. Juli. Neue U-Bootserfolge im Mittelmeere: rund 30 000 Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete tiefbeladene englische Dampfer „Salgh Hall“ (4809 Tonnen), der als gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, der griechische, tiefbeladene Dampfer „Ariongo Goulandris“ (3191 Tonnen), der beladene japanische Dampfer „Shinjan Maru“ (3312 Tonnen) und der geleitete französische Dampfer „Courbie“ (2339 Tonnen).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zweistündiger Kampf mit einem U-Boot.

Der britische Dampfer „King David“ ist am 10. Juli von einem deutschen U-Boot nach zweistündigem Kampfe versenkt worden.

Die Einbruchsstelle.

In breiter Front wurde von Truppen aus allen Teilen Deutschlands, insbesondere aber von Brandenburgern, Sachsen und Thüringern, die erste, drei bis vier Meilen starke russische Front durchbrochen. Ge-

kämpft wurde nördlich von Jwyzyn, da, wo der nach Osten vorzpringende Arm unserer Stellung beginnt, bis zur Jkota Gora, nördlich von Jborow. Die Haupteinbruchsstelle aber erstreckt sich in etwa sieben Kilometer Breite von Czepele bis Harbuzow.

Im Jwyzyn-Grund und bei Suidawa kam es zu erbitterten Handgranatenkämpfen. Aber gerade hier im Norden wurde den unseren der größte Beschied. Die mit unvergleichlichem Schneid vorgehende Infanterie trieb den Feind trotz seiner Gegenwehr immer weiter zurück. Schließlich sah er nur noch in der Flucht seine Rettung, auf der er die Sereth-Brücke bei Jalocze sprengte. Der größere, am westlichen Ufer belegene Teil von Jalocze ist in unserer Hand. Das bedeutete schon für den ersten Tag einen Raumgewinn von mehr als elf Kilometer Tiefe. Unferm rechten Flügel gelang es, die Höhen von Mackawa Gora, die sich hinter dem Südrand von Dsisee erheben, zu erreichen. Die ganze russische Front bis nach Jborow hinunter kam dadurch ins Wanken. Ihre erste Stellung nördlich der Bahn Tarnopol-Lemberg ist Jwyzyn haben die Russen völlig geräumt. Gleichzeitig mit diesem Angriff erfolgte weiter südlich ein Angriff auf die Jkota Gora. Um diese, das obere Strypatal beherrschende Höhe war schon im vorigen Jahre das Blut vieler Hunderte geflossen. Nachdem sie mehrfach ihren Besitzer gewechselt hatte, gelang es uns, ihren Nordwestabhang zu besetzen, während hinter der Stuppe die Russen sich hielten. Der letzte Angriff brachte uns in den Besitz der ganzen Stuppe. Dieser Erfolg ist den oft erprobten und jedesmal bewährten tapferen Thüringern und Sachsen zu danken. Wie wichtig den Russen diese Höhe ist, beweist ihr in der Nacht unternommener vergeblicher Gegenangriff. Im übrigen sind nur gegen Jalocze aus südwestlicher Richtung von dort übrig gebliebenen Truppen schwächliche Gegenangriffe erfolgt.

Der zweite Angriffstag hat uns, wie der heutige Deeresbericht zeigt, ganz bedeutende weitere Fortschritte gebracht.

Die Beute des ersten Tages

waren 3000 Gefangene und 10 Kanonen. Daß diese Zahl nicht größer ist, erklärt sich daraus, daß nicht nur die russische Infanterie an den meisten Stellen kleinteilig weichen mußte, sondern daß auch die Artilleristen mit ihren Geschützen eifrig davonabzogen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 20. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Herausgefordert durch die von den Westmächten und Amerika gegen den Willen des russischen Volkes erzwingende feindliche Offensive schritten gestern früh die Verbündeten in Ostgalizien zum Gegenangriff. Um 5 Uhr 30 Minuten früh traten zwischen dem Raum von Jborow und dem Sereth die deutschen und österreichisch-ungarischen Batterien zu gewaltiger Wirkung in Tätigkeit. In den Vormittagsstunden folgte der Sturmangriff der von 1. u. 2. Abteilungen begleiteten deutschen Infanterie. Die stetigen Angreifer stießen durch drei stark ausgebaute Linien; die Russen wichen in voller Auflösung, zahlreiche tote und Schwerverwundete auf dem Schlachtfelde zurücklassend. An Gefangenen waren bis gestern Abend einige Tausende gemeldet. In den anderen Abschnitten der galizischen Front kam es zu einer Reihe kleiner, für die verbündeten Waffen erfolgreicher Kampfhandlungen. Bei Rowica südlich von Kaluse erfolgten russische Angriffe im Artilleriefeuer der Verteidiger. In den Karpaten erhob sich das feindliche Geschützfeuer stellenweise über das gewöhnliche Maß.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Am Isonzo beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 21. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Bei Rowica südlich von Kalusz bauten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ihre kürzlich erlangten Erfolge durch Eroberung einer weiteren Höhenstellung aus. Bei Babin wurden feindliche Abteilungen über die untere Domnica geworfen. Unmittelbar nördlich des Dniestr scheiterten russische Vorstöße. Der beiderseits der Bahn Lemberg-Tarnopol, unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern geführte Gegenangriff schreitet erfolgreich vorwärts. Österreichisch-ungarische Regimenter gewannen nördlich von Brzezany die anfangs Juli verlorene erste Linie zurück. Die bei Augustowka, Jezierna und Westrowice vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben diese Orte überschritten. Die Russen setzten dem Vordringen der Verbündeten stellenweise heftigen Widerstand entgegen, der durch scharfes Zugreifen gebrochen werden mußte.

Gegenüber Italien und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Kaiser und Parteiführer.

Amtlich wird gemeldet: Der Kaiser begab sich am Freitag Abend 1/6 Uhr zum Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, wofür sich der Reichskanzler Dr. Michaelis bereits eingefunden hatte. Auf 6 Uhr waren die stimmungsführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums, die Staatssekretäre, das Präsidium des Reichstages und die führenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen geladen. Sie verweilten in den Räumen des Staatssekretärs bis gegen 9 Uhr in angeregter Unterhaltung, an der sich der Kaiser in der zwanglosesten Weise beteiligte.

Der Kaiser hat sich zum ersten Male die Parteiführer vorstellen lassen. Der Entschluß scheint ziemlich plötzlich gefaßt worden zu sein, denn die Einladung an die Parlamentarier ist erst am Freitag Mittag 1 Uhr ergangen. Die Begegnung sollte zwanglos im Garten stattfinden. Die kühle und trübe Witterung veranlaßte eine Umänderung des Programms. Der Reichskanzler Michaelis, die Staatssekretäre und die Bundesratsmitglieder hatten sich vollständig eingefunden. Vom Reichstag waren erschienen: die Präsidenten Kaempf, Dobe und Paasche, die Abgeordneten Behrenbach, Herold, Erberger und Maier vom Zentrum, v. Bayer, Fischel und Müller-Meinungen von der fortschrittlichen Volkspartei, Scheidemann, Ebert, Südekum, David und Wolfenbühler von der Sozialdemokratie, Graf Westarp, v. Heydebrand und Dietrich von den Konservativen, Schiffer, Prinz Salm-Salm, Stresemann von den Nationalliberalen, Müller von den Eschaffern, Behrens und Warmuth von der Deutschen Fraktion und Senha von den Polen.

Der Kaiser ließ sich sämtliche Abgeordnete vorstellen. Er führte mit den einzelnen Gruppen eine lebhafteste Unterhaltung und erzählte persönliche Erlebnisse und Eindrücke aus dem Feldzug. Er sprach von den einzelnen Stämmen und ihrer Tätigkeit, wobei er unter anderem der Schwaben an der Front mit den Worten gedachte: „Herrgott, sind das Leute!“ Die Gesellschaft löste sich zuerst in zwanglose Gruppen auf und vereinigte sich dann nochmals, um die von dem Staatssekretär des Innern angebotenen Erfrischungen einzunehmen. Der Kaiser hat im allgemeinen Gespräche mit bestimmtem politischen Inhalt nicht geführt.

Der Begegnung kommt höchstens deshalb eine gewisse politische Bedeutung zu, weil es das erste Mal ist, daß der Kaiser sich Volksvertreter vorstellen läßt, und weil die sozialdemokratischen Abgeordneten sich nicht ausgeschlossen haben.

Von anderer Seite wird noch mitgeteilt: An die Vorstellung und Begrüßung schloß sich ein zwangloses Verweilen an, bei dem der Kaiser mit jedem der Geladenen ein mehr oder minder eingehendes Gespräch anknüpfte. Die Unterhaltung drehte sich dabei um die verschiedensten Dinge. Zumeist führte der Kaiser das Gespräch. Jemandem bestimmte politische Absicht wurde in den Unterredungen nicht verfolgt, und die Politik stand, auch wenn in der einen oder der anderen Gruppe, mit der sich der Kaiser unterhielt, vielleicht politische Fragen erwähnt wurden, nicht im Vordergrund. Die Unterhaltung, die ursprünglich nur bis 8 Uhr währen sollte, zog sich bis nach 9 Uhr hin.

Die gesellschaftliche Parlamentarisierung.

Ueber den Empfang im Reichsamt des Innern wird weiter berichtet:

Die Eingeladenen stellten sich im Saale nebeneinander auf, dem Eingang zunächst das Reichstagspräsidium, dann die Abgeordneten von Westarp bis Trampczynski, dann die Staatssekretäre, Minister und Bundesratsmitglieder. Staatssekretär Dr. Helfferich stellte die Abgeordneten fraktionsweise vor, und schon bei dieser ersten Begrüßung entwickelte sich zwischen dem Kaiser und den Vorgestellten ein lebhaftes Gespräch.

Nach der Vorstellung entwickelte sich eine zwanglose Unterhaltung. Der Kaiser zog die Abgeordneten einzeln ins Gespräch und bildete selbst Gruppen, die nicht mehr fraktionsweise geschieden waren, sondern jeweils aus Mitgliedern der verschiedenen Fraktionen, aus Abgeordneten, Ministern und Staatssekretären, Abgeordneten und Bundesratsbevollmächtigten usw. bestanden.

Der Kaiser führte die Unterhaltung. Die Ereignisse der letzten Tage, ebenso die alle politischen Kreise unmittelbar beschäftigenden Fragen wurden nicht berührt, wohl aber bewegte sie sich um Angelegenheiten und Ereignisse des Krieges. Wiederholt sprach der Kaiser seine Freude über die neuen großen Erfolge der Truppen in Galizien aus, ebenso seine Genugtuung über die Erfolge des U-Bootkrieges. Die Vorgänge in den Ententestaaten, die führenden Persönlichkeiten im feindlichen Lager bildeten weiterhin den Gegenstand des Gespräches. Mit den sozialdemokratischen Abgeordneten sprach der Kaiser über Stockholm. Einige Abgeordnete, die ihm seit längerer Zeit persönlich bekannt sind, befragte der Kaiser über persönliche Angelegenheiten. Frei und ungezwungen war gerade auch mit den sozialdemokratischen Abgeordneten das ganze Gespräch, und es ist aufgefallen, wie lange sich der Kaiser mit diesen Herren unterhalten hat. Der Kaiser war in bester Stimmung und entwickelte, wie die Abgeordneten erzählen, eine Liebenswürdigkeit und Lebhaftigkeit, die allen Gesprächen starken Reiz und Schwung gab.

Der Empfang dauerte bis nach 9 Uhr. Erst zu dieser Zeit verließ der Kaiser das Reichsamt des Innern und kehrte ins Schloß Bellevue zurück.

Die politische Bedeutung der Begegnung zwischen dem Kaiser und den Abgeordneten wird aus parlamentarischen Kreisen dahin gekennzeichnet, daß sozusagen die gesellschaftliche Parlamentarisierung begonnen habe, der nun die politische folgen kann. Des Kaisers erstes Gespräch mit Scheidemann wird, so hofft man auf der linken Seite, eine gute Brücke geschlagen haben. Die Offenheit, mit der Kaiser und Abgeordnete miteinander sprechen konnten, könne nur gut gewirkt haben, möge auch das Gespräch selbst die schwebenden innerpolitischen Fragen nicht zum Gegenstande gehabt haben.

Offene Ausdrücke.

Dem „Lokal-Anzeiger“ wird noch berichtet: Man kann wohl saagen, daß ein jeder Abgeordnete,

Amerika und seine Verbündeten.

Die Augen und Herzen aller der Staaten, die gegenwärtig im Kampf gegen die Mittelmächte stehen, sind jetzt mit fieberhafter Spannung nach den Vereinigten Staaten gerichtet, denn die Hilfe, die der mächtige neue Verbündete jenseits des Ozeans bringen soll, ist ihr letzter Hoffungsanker.

In englischen politischen Kreisen beginnt man immer deutlicher die Gefahr zu erkennen, die dadurch für die britische Weltmachtstellung entstanden ist, daß England die Amerikaner um Hilfe bitten mußte.

Vor allem verliert England viel von der Herrschaft, die es bisher über Frankreich ausgeübt hat und die Frankreich zu seinem völligen Sklaven machte.

Amerika nur halb dabei.

Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung beschloß, die Einladung zu einer Besprechung mit den Verbündeten in diesem Monat in Paris abzulehnen, weil die Beteiligung nicht notwendig sei, da sie die Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem Kriege nicht unmittelbar beschreie.

Die amerikanische Mienenluftflotte - eine zerbrochene französische Illusion.

Die durch phantastische Ziffern genährten Hoffnungen Frankreichs auf die amerikanische Mienenluftflotte geben schon jetzt französischen Fachleuten Veranlassung, vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen.

Die durch phantastische Ziffern genährten Hoffnungen Frankreichs auf die amerikanische Mienenluftflotte geben schon jetzt französischen Fachleuten Veranlassung, vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen.

verden. Ich will diese Fragen nicht beantworten, denn man darf nicht alle Zahlen veröffentlichen, aber was kann ich wohl erwähnen, daß die Flugzeuge nicht mehr als zwei Monate aushalten, denn ihre zunehmende Schnelligkeit führt naturgemäß zu immer mehr Schäden beim Landen.

Locales.

Kein teures Auslandsfleisch mehr. Neben dem von inländischem Vieh stammenden Fleisch, das im Kleinhandel den vorgeschriebenen Höchstpreisen unterliegt, kommen in verschiedenen Städten kleinere Mengen von Fleisch in den Handel, die aus dem Auslande zu teureren Preisen eingeführt waren.

Zweimarkstücke bis Neujahr im Verkehr - bis Juli 1918 vollwertig. In einer Bekanntmachung über die Aufwertungslegung der Zweimarkstücke heißt es, daß diese Geldstücke vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gefegeltetes Zahlungsmittel gelten.

Eine neue gewerbliche Betriebszählung findet auf Beschluß des Bundesrats am 15. August statt. Sie soll Klarheit schaffen über die Umwälzungen, die der Krieg in die Berufstätigkeit der Bevölkerung herbeigeführt hat.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 20. Juli. Die überwiegend günstige Aufnahme der Antrittsrede des neuen Reichskanzlers, der glatte Verlauf der gestrigen Reichstagsitzung und nicht zuletzt die Siegesbotschaft von Blozow, trugen dazu bei, der festen Börsenstimmung eine weitere Stütze zu verleihen.

Berlin, 20. Juli. Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise vom 20. Juli 1917: Serradella bis 49, Saatweiden 45, Saatlupinen 40, Saatpeluschken 35, Wintererbsen 45, Wintererbsen 45, Spörgel 68-69, Schilfrohr 3,25-3,75, Heidekraut 1,50-1,60 per 50 Kilo ab Station, Wiesenheu 10-11, Limonade 11 bis 12, Pflanzstroh 4,75-5,25, Pflanzstroh 4,50, Maschinestroh 4,00-4,25 per 50 Kilo frei Haus.

Scherz und Ernst.

Eine erfolgreiche Patrouille. In der Nacht zum ... erfolgte die Rückwärtsverlegung der deutschen Front an der Ancre. Die 7. Komp. 2. G.-R. hatte hierbei als Vorpostenkompanie die Sicherung der neuen Hauptstellung zu übernehmen.

3000 Mädchen verschleppt. Die von verschiedenen feindlichen Zeitungen verbreitete und auch im englischen Unterhaus diskutierte Meldung, daß 3000 junge Mädchen aus der Provinz Antwerpen zu landwirtschaftlichen Arbeiten nach Rumänien verschleppt worden seien, ist eine grobe Fälschung.

im ganzen 491 Frauen und Mädchen, die sich freiwillig meldeten, aus dem Bezirk Antwerpen vom Industriebureau zu landwirtschaftlichen Arbeiten in Deutschland angeworben, und nach ihrer in Deutschland auf verschiedene Arbeit worden.

King George von ... führung des Geheimen Rats ... Damit ist der Gipfel einer Bewegung erreicht, die bald nach Kriegsbeginn sich in England ziemlich heftig bemerkbar gemacht hatte: die Anfeindung des deutschen Charakters des englischen Königshauses.

Schützengraben-Sprüche.

Bon Utossa. Josef Stollreiter. Mancher hat erst in diesem Kriege das Schützengrabenleben gelernt: Erdgeruch und Mutter Erde.

Wahrhaft unabhängig ist nur der Glückliche.

Je elender England vor sich selbst dasteht - desto herrlicher werden seine Worte, sein Auftreten gegen andere.

Merkblatt. Das Kriegs-Rückfrage-Gesetz. weil hierbei vom Bezirkskommando leichter noch nötige Aufklärung und Anweisung gegeben werden kann. Es kann auch jederzeit auf Erhöhung schon bewilligter Gebührrufe angetragen werden.

Spartasse zu Dippoldsdorfer. Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag des Monats von 1/2-1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 8 1/2 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 Uhr, Sonnabends am 1. und 2. von 1/2 bis 2 Uhr.

Schickt die „Weiserth-Zeitung“ ins Feld!



Abendstunde

Unterhaltungsbeilage zur
Weißeritz-Zeitung (Amtsblatt)

Der Kaperkapitän.

Von Karl May. Herausgegeben von Dr. E. Schmid.

12) Nachdruck verboten.
„Sire,“ lächelte Surcouf, „ich bin eingelaufen trotz der Blockade und werde auch wieder die See gewinnen.“

„Eh bien! Kann ich Euch einen Wunsch erfüllen?“
„Es gibt sogar zwei Wünsche, die ich Ew. Majestät zu Füßen legen möchte. Der erste betrifft meinen braven Leutnant Bert Ervillard. Er ist trotz seiner Jugend einer der tüchtigsten Seeleute, die ich kenne. Er hat noch kein feindliches Schiff betreten, ohne dessen Meister zu werden, und er ist der Gefährte meiner Siege; er würde der Marine Frankreichs von großem Nutzen sein.“

„Will er Euch verlassen?“
„Er weiß nichts davon, daß ich von Ew. Majestät ein Schiff für ihn begehre.“

„Er soll die Fregatte erhalten, die er mit Euch den Engländern entführt hat! Und Eure zweite Bitte?“

„Sie betrifft meinen Segelmeister. Er ist ein Deutscher und gehörte zu den zwölftausend Hessen, die für England in Nordamerika bluten sollten. Er wollte aber nicht gegen die Union kämpfen und entfloh. Da ihm als Deserteur die Rückkehr in das Vaterland nicht möglich war, verlor er seine geliebte Braut, ein nicht unbedeutendes Vermögen und mußte verzichten, seinen Eltern die Augen zuzudrücken. Er wurde Seemann, besuhr alle Meere, wurde von dem berühmtesten Kapitän Shooter gepreßt und entkam dann glücklich zu mir, wobei er mir den „Eagle“ in die Hände lieferte. Seit jener Zeit hat er Frankreich viele Dienste geleistet, denn bei jedem feindlichen Schiff, das er nahm, ist er der Vorderste gewesen. Er sehnt sich, in die Heimat zurückzukehren, und hat mich dringend gebeten, Ew. Majestät sein Gesuch um allerhöchste Befürwortung zu unterbreiten.“

„Kapitän, ich habe in dem Vaterlande dieses Mannes nichts zu befehlen, aber um Euretwillen soll er heimkehren dürfen. Ich werde diesen Wunsch der betreffenden Stelle zu erkennen geben; dabei mag er selbst eine Bittschrift an seine heimatliche Behörde gehen lassen, und ich bin überzeugt, daß dieses Gesuch nicht abschlägig beschieden wird. Seid Ihr zufriedengestellt?“

„Ich empfinde die Gnade Ew. Majestät mit herzlichster Dankbarkeit.“

„Und für Euch selbst, habt Ihr da keinen Wunsch?“

„Sire, gebt meinem Vaterland den Frieden, dessen es bedarf; gewährt ihm, was es braucht, um glücklich zu sein, so sind meine heißesten Wünsche erfüllt!“

„Ihr verlangt für Euch nichts und für Euer Vaterland doch mehr, als ich vielleicht zu geben vermag. Man muß sich dem Schicksal anzupassen suchen. Zum Wohle des Vaterlandes hat ein jeder einzelne nach Kräften beizutragen. Ihr selbst habt scheinbar genug getan, aber es gibt einen Wirkungskreis, in dem Ihr noch Besseres leisten könntet. Soll Euch dieser verschlossen bleiben?“

„Majestät, die Frage macht mich glücklich aber dennoch muß ich mit einem bitteren „Ja“ antworten.“

„Warum?“
„Ich bin ein Seemann, ein Krieger, aber ich werde niemals ein Kriegsknecht sein können. Ich beklage den Feldherrn, der den Krieg nur um des Krieges willen führt; der Krieg ist eine traurige Notwendigkeit; er soll geführt werden, wenn ihn ein großer Zweck erheißt, und nur so, daß dieser Zweck auch erreicht wird. Wäre dies nicht der Fall, so würde ich als Offizier meinen Abschied fordern oder nehmen.“

„Ah, ich sehe, daß ich mich in Euch nicht getäuscht habe! Ihr wollt mir einen Rat erteilen, wie damals in Toulon!“

„Ich bin nicht zum Ratgeber eines Kaisers berufen. Zum Bürger Colonel Bonaparte konnte ich ohne Bedenken sprechen, heute aber darf ich nur der Gründe gedenken, die mich abhalten, in die Marine zu treten, und mich zwingen, ein „Privateer“ zu bleiben.“

„Surcouf, Ihr könnt sprechen, ja Ihr sollt offen sprechen! Ich werde Eure Offenheit ohne Zorn entgegennehmen. Ihr wißt, daß man sagt, ich habe die Absicht, in England zu landen?“

„Ich weiß, Sire, daß Ihr Eure Truppen bei Boulogne zusammenzieht; aber ich weiß ebensogut, daß die Truppen nicht nach England kommen werden.“

„Ah, Ihr behauptet kühn!“

„Meine Behauptung hat triftige Gründe. Wo hat Frankreich die Seemänner, die es vermögen, uns den Weg nach England zu öffnen, indem sie die Engländer von unseren blockierten Häfen vertreiben und ihre Flotten in den Grund schießen? Wo sind die Schiffe, die dazu gehören? Es bedarf langer Jahre, Jahre des Friedens, um Frankreichs Seemacht von den Wunden zu heilen, die ihr geschlagen worden sind. Frankreich muß mit allen anderen Nationen Frieden haben, um sich auf den großen Schlag vorbereiten zu können, mit dem es Englands Uebermacht demütigt, denn Frankreich hat keinen anderen Feind als nur diesen einzigen: — England. Ah, Sire, warum habt Ihr Robert Fulton von Euch gewiesen? Ohne Prophet zu sein, behaupte ich, daß in wenigen Jahren der Dampf die riesigsten Schiffe über alle Meere treiben wird. Dann werdet Ihr bedauern, die Gelegenheit, der mächtigste Monarch zu sein, von Euch gestohlen zu haben!“

„Bah, Fulton! Er ist ein Träumer, und seine Träumerei scheint ansteckend zu sein, da sie sogar Euren Kopf ergriffen hat.“

„Majestät haben mich aufgefordert, zu sprechen, und können überzeugt sein, daß ich nichts sage, von dessen Wahrheit ich nicht ganz durchdrungen bin. Ich bin kein Höfling, sondern ein nüchterner Seemann, und wenn ich Phantasie besitzen sollte, so will ich sie jetzt nur gebrauchen, um zu denken, ich spreche noch zu dem Bürger Colonel Bonaparte. Ein eigennütziges Interesse treibt mich nicht, denn ich werde nach Indien zurückkehren, wo Hunderte meiner bedürfen. Mein Schiff ist der kleine „Faucon“; auch ich will

die
leht
gelle
Berg
lont
lich
hinn
verb
Bert
rilen
wurt
jahr.
best
in E
hatic
am
werb
Gleg
gelg
wert
Gute
aben
reid
Guth
in de
Stich
unter
Wilt
Die
Btre
spiel
Berb
Seim
beine
Galt
trieb
wohl
an v
famli
auf
Balt
dem
Guth
lotterl

mein bleiben; auch ich habe etwas vom Falken an mir; ich muß mich frei bewegen können, mein Flug muß nur von meinem eigenen Willen abhängig sein; ich bin ein schlechter Untergebener!"

Der Kaiser hatte ruhig zugehört; kein Zug seines ehernen Gesichts verriet, was er bei den Worten Surcoufs dachte; jetzt aber spielte ein leises Lächeln um seine Lippen, und er meinte fast scherzend:

"Surcouf, Eure Heimat ist die rauhe Bretagne, und Ihr seid ein echter Sohn derselben; offen, derb, kühn, fromm, treu und dabei ein klein wenig unhöflich oder gar rücksichtslos. Aber der Bürger Colonel Bonaparte hat einst Wohlgefallen an Euch gefunden und wünscht jetzt, ein halbes Stündchen mit Euch zu verplaudern. Folgt mir!"

Er schritt voran, und der Kapitän trat hinter ihm in ein anderes Gemach.

Eine volle Stunde war seitdem vergangen, und von Minute zu Minute ließ sich Oncle Carditon an der Thür sehen, um den Herrn Kapitän ja sofort empfangen zu können. Und je länger es dauerte, desto freudiger glänzte das Gesicht des Wirtes, denn welche Ehre für seine Auberger, daß sein Gast die kostbare Zeit des Kaisers so lange in Anspruch nehmen durfte!

Endlich lehrte Surcouf zurück. Sein Gesicht war sehr ernst, aber er nickte doch dem Oncle Carditon freundlich zu und begab sich sodann hinauf in seine Wohnung. Ervillard und Holmers hatten auf ihn gewartet; sie kamen sogleich, um sich nach dem Ergebnis der Audienz zu erkundigen.

"Du warst so lange beim Kaiser?" fragte der Leutnant.

"Allerdings, Herr Kapitän!"

"Wie? Was? Welchen Kapitän meinst du?"

"Den Fregattenkapitän Bert Ervillard, den ich hiermit herzlich beglückwünsche!"

Ervillard begriff nicht eher, als bis Surcouf ihm seine Ernennung ausführlich erzählte. Aber der Eindruck war ein anderer, als er gedacht hatte.

"Trittst du auch in die Marine?" erkundigte sich der Leutnant.

"Nein, ich gehe nach Indien zurück!"

"So gehe ich mit! Ich bleibe bei dir; sie mögen ihre Fregatten behalten!"

"Das wird sich schon noch finden. Uebrigens hat mir der Kaiser höchst eigenhändig unser Preisgeld ausgezahlt. Laßt sehen, wieviel es ist!"

Napoleon hatte kaiserlich honoriert, und als Surcouf sagte, daß auch sein Prozeß bereits günstig entschieden sei, verdoppelte sich die Freude, an der Holmers herzlich teilnahm.

Surcouf reichte ihm die Hand. "Segelmeister," sagte er, "auch deine Sache steht gut. Du wirst heimkehren dürfen, denn der Kaiser will dein Gesuch befürworten."

Der Deutsche weinte vor Freude; auch die anderen waren gerührt, und Surcouf gestand:

"Heute habe ich einen Kampf zwischen Ehrgeiz und Prinzipientreue bestehen müssen. Der Kaiser geht nicht nach England; ich glaube vielmehr, daß seine Rüstung Oesterreich und Rußland gilt. Ich sollte eine Eskadre im Mittelmeer befehligen und habe es abgeschlagen, weil ich in England den einzigen Feind Frankreichs erkenne und gegen keine andere Macht kämpfen werde."

"So hat er dich wohl im Borne entlassen?" fragte nun Ervillard.

"Nein, sondern in allen Gnaden. Er ist ein großer Geist, ein gewaltiges Genie; aber er wird untergehen, weil er sein Ziel auf einem durchaus falschen Wege sucht."

Und wieder am nächsten Tage wurde Oncle Carditon aus seinem Gleichmut gerissen, denn es erschienen mehrere Equipagen, aus denen reich uniformierte Herren stiegen. Sie ließen sich die Wohnung Surcoufs zeigen, und eine halbe Stunde später erzählte der Oncle allen seinen Gästen atemlos, daß Kapitän Surcouf vom Kaiser das Kreuz der Ehrenlegion und einen von kostbaren Steinen funkelnden Regen er-

halten habe. Welche Ehre abermals für die Auberger! Es gab große und größte Hotels, in denen kein einziger Gast den goldenen, fünfstrahligen Stern und einen Ehrenbogen erhalten hatte! — —

Eine Woche später reiste Surcouf nach Brest. Es gelang ihm, die Engländer zu täuschen und mit seinem „Falken“ in See zu stechen.

Bert Ervillard ging nur nach Brest mit; er hatte dem selbstlosen Drängen seines bisherigen Kapitäns nachgegeben und sich entschlossen, das Kommando der Fregatte zu übernehmen.

Der Segelmeister Holmers blieb noch kurze Zeit in Paris bei Oncle Carditon wohnen, bis er dann die Erlaubnis erhielt, nach seiner Heimat zurückzukehren. Sein Kapitän hatte für ihn gesorgt.

Robert Surcouf hat noch lange Jahre den Kampf gegen Albion erfolgreich fortgesetzt. 1827 ist er gestorben.

Napoleons Stern ging unter im Jahre 1815 im Monat Juli, wo er auf dem „Bellerophon“ als Gefangener nach England gebracht wurde. Im Kanal begegnete ihm das erste Dampfschiff, das er sah; da wandte er sich an Montholon, der neben ihm stand, und sagte im trübsten Tone:

"Als ich Fulton aus den Tuileries wies, habe ich meine Kaiserkrone weggegeben!"

Und auf St. Helena, als er, von aller Welt verlassen und von dem englischen Gouverneur Hudson Lowe fortwährend auf das Bitterste gekränkt, eines Tages auf der Klippe stand und seinen Blick nach Norden über das Meer schweifen ließ, legte er dem treuen Bertrand die Hand auf die Schulter und seufzte:

"Jener Robert Surcouf hatte recht: England war mein einziger Feind. Der kühne Kapitan wußte den richtigen Weg, diesen Feind zu besiegen. Adieu, ma belle France!"

(Ende.)

Für die junge Welt

Unterhaltendes und Belehrendes.

Wer ist stärker als der Löwe und Elefant? Gelf, da geratet ihr in Verlegenheit? Nun, so will ich euch nicht auf die Antwort warten lassen. Unsere Honigbiene ist stärker als der Löwe und Elefant. Der Löwe springt mit einem zweijährigen Kind über einen Gartenzaun und schleppt das schwere Tier eine halbe Meile weit nach seinem Zufluchtsorte, gewiß einen erstaunliche, achtunggebietende Leistung! Aber das Kind ist im äußersten Falle doppelt so schwer wie der Löwe, während unsere Honigbiene im Notfalle das dreiundzwanzigfache ihres eigenen Gewichts fortzubewegen vermag. Natürlich muß man das Verhältnis der beiderseitigen Körpergröße in Betracht ziehen. Tut man dies aber, so sind selbst schwache Insekten stärker als der Löwe und Elefant, denn sie vermögen immer noch das fünffache ihres Gewichts zu ziehen. Danach sind die Insekten überhaupt diejenigen Tiere, welche die stärkste Muskelkraft besitzen, denn es finden sich sogar welche darunter, die das vierzig- und fünfzigfache ihres Gewichts zu bewältigen vermögen. Das soll ihner einmal jemand nachmachen!

Rätsel.

1. Was mag das wohl sein?
Die Tasse und Uhr, Kartoffel und Stab
Haben's gemein.
2. Es tummelt in Fluß sich und Meer;
Sein Feind wird's, hängtst an du ihm „er“.

„achst“ (113 2 — arpsa sic 1 :bung)unp